

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger



Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Preis: In Wiesbaden u. umgebenen Orten 10 Pf. (10.20 Pf. bei Vorbestellung).
Abonnement: 3.00 M. (3.20 M. bei Vorbestellung).
Einzelhefte: 10 Pf. (12 Pf. bei Vorbestellung).
Werbung: 10 Pf. pro Zeile pro Tag.

Abonnementpreise: In Deutschland 10.20 M., Ausland 12.00 M., Ausland 15.00 M.
Werbung: 10 Pf. pro Zeile pro Tag.

Verlag: Schillerstr. 11, Telefon: 5915 und 5916

Druck: Schillerstr. 11, Telefon: 5915 und 5916

Nummer 98

Donnerstag, den 28. April 1921.

36. Jahrgang

Militär-Appellationsgericht Mainz.

Verurteilung.

Im Jahre Neunzehnhundertundzwanzig am 6. April, im das Militär-Appellationsgericht Mainz, einberufen auf Befehl des Herrn Kommandierenden Generals des 30. Armee-Korps, zur Aufnahme des Verfahrens gegen Dannerland, Hans, geboren am 5. Januar 1875 zu Hordel, von Beruf Hausbesitzer, wohnhaft in Wiesbaden, welcher beschuldigt ist, daß er einen Befehl des französischen Kommandanten nicht erfüllt hat, in öffentlicher Sitzung an gewöhnlicher Stelle anwesend zu sein und hat folgende Entscheidung getroffen:

In Anbetracht dessen hat die Verhandlung folgende Gründe, daß Dannerland am 11. Januar 1921 so gehandelt hat, daß das Bodeszimmer in seiner Wohnung, welches einem französischen Offizier zur Verfügung stehen soll, von diesem nicht benutzt werden konnte an dem Tage, wo derselbe Anwesenheit zur Verwendung getroffen hatte.

In Anbetracht andererseits, daß trotz eines gewissen Widerstands dieser Fall nicht öffentlich vorzukommen ist. Die Gründe des Tatbestandes sind von dem ersten Richter ausgenommen.

In Anbetracht dessen, daß er demnach den Artikel 6 der Verordnung Nr. 1 der Hohen Interalliierten Rheinland-Kommission übertreten hat, verurteilt das Gericht Dannerland, Hans, zu fünf Jahren (500) Mark Geldstrafe, nebst den Kosten der öffentlichen Bekanntmachung der obgenannten Gründe und vorstehender Verurteilung vor Ablauf einer Woche in den Zeitungen „Wiesbadener Taubblatt“, „Wiesbadener Neueste Nachrichten“, „Rheinische Volkszeitung“ und bestimmt, daß die Nichtzahlung der Geldstrafe innerhalb einer Frist, welche durch den Kommandierenden General des 30. Armee-Korps bestimmt wird, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten tritt auf Grund des Gesetzes vom 22. Juli 1907.

Nachstehend der Artikel der oben genannten Verordnungen und Anweisungen der Militärbehörde:

Artikel 6 der Verordnung Nr. 1.

Alle deutschen Behörden und alle Personen im Besitze von Waffen müssen den Befehlen, einschließend der Requisitionsbefehle, welche von den Militärbehörden des genannten Gebietes in Ausübung ihrer Befugnisse und ihrer Vollmachten erteilt werden, Folge leisten. Die Befehle sind dem Friedensvertrag anzuschließen. Abkommens erlassen werden, sowie den im Namen der genannten Behörden erteilten Befehlen gehorchen.

Für die richtige Abschrift:

Der Staatsanwalt

Die Gesamt-Reparationssumme.

132 Milliarden Goldmark.

Paris, 28. April. Havas meldet: Die Reparationskommission hat gemäß Art. 233 des Versailler Vertrages beschlossen, den Gesamtbetrag der Schäden, für welche Deutschland nach den Bestimmungen des Art. 232, Absatz 2 und des Anhangs A zu Teil 8 des genannten Vertrages verpflichtet ist, auf 132 Milliarden Goldmark festzusetzen. Bei der Festsetzung dieser Zahl hat die Reparationskommission an dem Betrag der Schäden bereits die entfallenden Abzüge gemacht, um die Erleichterungen zu berücksichtigen, die in Ausführung des Art. 238 bereits geleistet wurden oder noch zu leisten sind; infolgedessen wird Deutschland für diese Erleichterungen keinerlei Guthaben (Credit) geschätzt werden.

Die Reparationskommission hat in der oben genannten Zahl nicht die Summe einbezahlt, welche der Verpflichtung gegenüber, die Deutschland gemäß Art. 232, Absatz 2 obliegt: die Rückzahlung aller der Summen zu bevorstehenden, die sich aus dem Anleihevertrag von den all. und asso. Regierungen bis zum 18. Nov. 1918 erheben hat, ausnahmslos der Verzinsung der genannten Summe zu 5 Prozent jährlich.

Der während der Abwesenheit v. Bernmanns an den Spitze der Kriegskostenkommission stehende Dr. v. Derben wurde gestern Abend 9 Uhr zur Reparationskommission beauftragt, die in offizieller Sitzung laute. Der Vorsitzende hat namens der Kommission Herrn v. Derben die obige Entscheidung mitgeteilt, die der Kriegskostenkommission auch schriftlich beizufügen wird.

Anderer Unterhändler?

Wie unser Berliner Vertreter aus parlamentarischen Kreisen zuverlässig erzählt, ist man in den Koalitionsparteien zur Auffassung, daß Deutschland, wenn es wirklich zu neuen Verhandlungen kommen sollte, nicht noch einmal Dr. Simons entbehren könne. Auch der Reichskanzler Lehndorff hat als Unterhändler nicht mehr in Frage. Man legt in demselben Wert darauf, daß zu einer neuen Konferenz Männer entsandt werden, die wohl das Vertrauen der Parteien haben, aber noch nicht Verhandlungen mit den Alliierten führen. Nicht mit Unrecht nimmt man an, daß Persönlichkeiten, die bereits erfolglose Verhandlungen geführt haben, nicht als neuen können. Unbeschwerter Männer werden gesucht werden, die sowohl von den Alliierten als von unseren erweckenden Unterhändler ausgenommen werden können, wie dem deutschen Volke verdrägen, daß sie die Interessen Deutschlands wahrnehmen.

Wetterzahlung der Winterzüge an die Erwerbslosen.

Die „Freiheit“ teilt mit, daß der Reichsfinanzminister seine Zustimmung dazu erteilt, daß die für den Winter geltende Höhe der Arbeitslosenunterstützung über den 30. April hinaus weitergezahlt werden.

Noch keine Entspannung.

In der Weltkrise, zu der sich die gewalttätige Behandlung des „deutschen Problems“ ausgedehnt hat, ist noch keine Entspannung eingetreten. Auch der neue deutsche Vorschlag, der in ernsthafte und rechnende deutschen Kreisen Entgegenkommen wegen des Umfangs des Angebots hervorgerufen hat, scheint das Schicksal des Londoner Angebotes zu erlösen. Er wird, wie aus London gemeldet wird, nicht „klar verstanden“, und von Frankreich und Belgien restlos abgelehnt. Und es scheint vorläufig so, als ob zwischen dem Willen, Deutschland zum alleinigen Schuldner und Schadenerschaftspflichtigen zu machen und den Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit nicht die Brücke gebaut werden könne, die zur Verständigung führt. Es scheint so, denn der gesunde Menschenverstand erweist sich dagegen, an einen Sieg des rücksichtslosen Machtgedankens zu glauben, mit dessen Beistimmung der Weltwirtschaft die wichtiger als alle materiellen und handelspolitischen Wünsche und Beachtlichkeiten ist, wahrhaftig nicht abgedient werden könnte.

Inzwischen findet die höchste und schwerste Not, vor der Deutschland steht, das deutsche Volk, wenigstens in seiner parteipolitischen Vertretung, leider wieder nicht in der einmütigen Geslossenheit, die allen noch einen Trost und eine Hoffnung in dieser Zeit darzustellen könnte.

Im Reichstag

gab zwar Abg. Geh. Rat Dr. Nieker namens desentrums, der deutschen Volkspartei, der demokratischen Partei folgende Erklärung ab:

Nachdem die Londoner Verhandlungen abgebrochen waren, hat das deutsche Volk in feher Entschlossenheit die über große Teile Deutschlands verhängten Anordnungen abgelehnt. Sie haben bisher ihren Zweck nicht erreicht; sie würden auch verschärft, ihn niemals erreichen. Unseren Volksgenossen danken wir für ihre Treue. Wir sind überzeugt, daß sie auch in Zukunft, wenn es notwendig werden sollte, Standhaftigkeit und Opferwilligkeit beweisen werden.

Das enthebt uns aber nicht der Pflicht, alles zu tun, um neue Gewalt abzuwenden.

Schweren Herzens, aber im Vollbewußtsein unserer Verantwortung, sprechen wir deshalb unser Einverständnis dazu aus, daß die Regierung den Weg, der sich ihr bot, betreten hat, um die Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zu erlangen. Wenn der Präsident diese Aufgabe übernimmt, so eröffnet sich damit auch die Aussicht, der Welt den Frieden zu geben, nach dem sie ruft, und die freiwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in richtige Bahnen zu führen. Die Vorschläge, die dem Präsidenten der Vereinigten Staaten mitgeteilt worden sind, mühen uns Ungehöriges zu tun. Das deutsche Volk ist aber gewiß nicht hofflos zu lassen, was es überhaupt leisten kann. Es wird mit uns der Auffassung sein, daß für rückschauende Betrachtungen jetzt nicht die Zeit ist. Schluß aus dieser Verlesung folgt, so ist vor der Geschichte festzustellen, daß Deutschland alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um der ersehnten und arbeitsreichen Welt den Frieden zu verschaffen. In diesem Bewußtsein wird das deutsche Volk allem Schwere, was die Gewalt verhängen kann, furchtlos und unangehen standhalten.

Auch der Sprecher der Mehrheitssozialdemokraten, Herr Hermann Müller, sprach im wesentlichen seine Zustimmung zu dieser Erklärung und der Politik Simons' aus. Aber er tat es nicht, ohne erneut die Gegenstände auf Schärfe zu betonen, die zwischen links und rechts vorhanden sind. Und Herr Dr. Heffterich von den Deutschen nahm den Reichstagspräsidenten auf und wies unter klärenden Vorklängen die Finken die Angriffe Müllers auf die Politik der Regierung zurück. Er verurteilte ferner die Politik der Reichsregierung in der Frage der Reparationen und fand darin die Unterstützung des Unabhängigen Dr. Breitscheid.

So berechtigt bei sämtlichen Rednern im einzelnen die Kritik erscheint, die sie an manchen unerfreulichen Zuständen äußern, so tritt es doch die Verbitterung der Tatsache ein, daß keine noch so sehr zur Einigkeit zwingende Gelegenheit von den Parteirednern anders als zur Verlesung von Gegenständen benutzt wird, die von je unieres Volkes Schwäche und Ruin waren. Alle diese Vorkommnisse können nur dazu dienen, die Entente in ihren Forderungen rücksichtslos beharren zu lassen, da sie ein ganz falsches Bild des deutschen Volkswillens geben. Und sie müssen ferner mit Notwendigkeit zu einer immer härteren Abwehr von der politischen Tätigkeit führen, wenn die denkende Bevölkerung einsehen, daß ihre wirtschaftliche Lebensinteressen durch die Arbeit der Parteipolitiker so schwer gefährdet und geschädigt werden.

Die Aufnahme der Vorschläge.

Man hat die Vorschläge nicht sehr klar verstanden.

London, 27. April. Die Besprechungen zwischen den belgischen, französischen und englischen Ministern wurden heute nachmittags fortgesetzt, während die englischen und französischen Sachverständigen weiter beraten. Es wurde beschlossen, zwei englisch-französische Unterkommissionen, die morgen vormittags zusammentreten werden, die Prüfung verschiedener Fragen zu übertragen, besonders die Kohlenfrage. Der Tag endete mit einer wichtigen Besprechung Loucheurs und Jaspers. Aus den Eindrücken, die man gegen Abend sammeln konnte, geht hervor, daß man auf englischer wie auf französischer Seite die neuen

deutschen Vorschläge nicht sehr klar verstanden hatte. Die Havas meldet, habe man sich überzeugt, daß diese neuen Vorschläge nur eine Entwertung der Vorschläge von London waren, und daß sie unannehmbar sind.

Nach Havas überall unannehmbar!

Paris, 28. April. Havas verbreitet nachstehende Meldung: Die Veröffentlichung der neuen deutschen Vorschläge hat in allen Verbändlern den gleichen Eindruck angedeckt: überall ist man der Ansicht, daß sie unannehmbar ist.

Brüssel hat heute sogar unserem Botschafter in Washington Mitteilung gemacht von dem durchaus unangenehmen Eindruck dieser Vorschläge und Juffersand beauftragt, das Staatsdepartement davon halbamtlich in Kenntnis zu setzen in der gleichen Form, wie Hughes unserem Vertreter den Wortlaut der deutschen Noten in sehr privater Weise mitgeteilt hat. Brüssel weist in seiner Mitteilung darauf hin, daß die Veröffentlichung der deutschen Bedingungen Sache des Obersten Rates sei, der in seiner demnächstigen Sitzung sich darüber äußern wird. Immerhin kann heute schon gesagt werden, daß die deutschen Vorschläge in den Augen der französischen Regierung in soweit abnehmender Nähe unannehmbar sind, daß sie nicht eigne erscheinen, als Grundlage für neue Unterhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland zu dienen. Diese Auffassung bringt die französische Regierung in ihrer oben erwähnten Mitteilung sehr deutlich zum Ausdruck.

Die Herabsetzung der neuen deutschen Vorschläge ist — so sagt die Havasmeldung weiter — an sich schon sehr berechtigt und dürfte wohl nicht verfehlen, auch die amerikanische Regierung davon zu überzeugen, daß die deutschen Vorschläge unannehmbar sind. Unter diesen Umständen dürfte wohl die Besetzung des Ruhrgebietes immer mehr zur Wahrscheinlichkeit werden.

Sie kann natürlich erst etwa acht Tage nach der entsprechenden gemeinschaftlich mit unseren Verbänden getroffenen Entscheidung durchgeführt werden. — Die Havasmeldung will weiter wissen, daß die deutsche Regierung bereits auf die Besetzung des Ruhrgebietes achtet; sie habe mit ihrer üblichen organisatorischen Vorsicht bereits die Unterfertigung für die Besatzungstruppen bereitgestellt. In Paris seien alle Vorbereitungen für den Verfall angetreten. Brüssel habe gestern eine Unterredung mit dem Kriegsminister Barthou und dem Chef des Generalstabes, General Duroy, gehabt.

Eine Wiederholung des Londoner Angebotes.

Brüssel, 27. April. (Havas.) In politischen Kreisen betrachtet man die neuen deutschen Vorschläge als ganz unannehmbar. Man ist der Ansicht, daß diese Vorschläge nicht von denen abweichen, die die deutsche Delegation bei der Londoner Konferenz vorlegte, und die die Anklage der Londoner Konferenz veranlaßten. Andererseits lassen die deutschen Vorschläge vollkommen die Frage der veränderlichen Zahlraten aus dem Spiel.

Die Stellungnahme Englands.

London, 27. April. (Havas.) Nach Mitteilungen aus den Kreisen der englischen Regierung ist die Stellungnahme der englischen Regierung zu den deutschen Vorschlägen durchsichtig geworden. In erster Linie wurde der Wortlaut der Note bisher noch nicht von dem amerikanischen Staatsdepartement mitgeteilt und nur der in Berlin veröffentlichte Text ist bisher hier eingetroffen. Man hat bisher tatsächlich noch keinerlei Nachrichten aus Washington in dieser Beziehung. Die Vorschläge, die bisher bekannt geworden sind, sind hinsichtlich der Zahlraten zu unklar und diese Zweideutigkeit macht weitere Erklärungen notwendig. Es wurden auch sofort Schritte unternommen, um diese Erklärungen sobald als möglich zu erhalten. Klärung ist auch besonders bezüglich des § 1 abgeben. Augenblicklich schlägt Deutschland keine Zeit vor, innerhalb der die Zahlraten geleistet werden müssen.

Der englische Botschafter bei Simons.

Wie die „Post Zeitung“ hört, hat der englische Botschafter in Berlin, Lord Balfour, gestern den Reichsminister Dr. Simons aufgesucht, der ihm erklärende Erklärungen zu den deutschen Vorschlägen gemacht habe.

Amerika will weiter vermitteln.

Berlin, 28. April. Meldungen aus London zufolge sind dort aus Amerika Nachrichten eingetroffen über die wahrcheinliche Bereitwilligkeit Amerikas, mit Deutschland weiter zu verhandeln, um eine Grundlage für neue Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten zu finden. Amerika werde vermutlich Frankreich zu verhandeln geben, daß eine Besetzung des Ruhrgebietes Amerika unannehmbar sein werde, solange nicht alles verhandelt worden sei, um vorher zu einer Verständigung zu gelangen. Im Falle einer Besetzung Frankreichs sollten England und Italien absehen werden, die neuen Pläne Frankreichs nicht zu unterstützen.

London, 28. April. Nach einer Neutermeldung aus Washington erhielt die amerikanische Regierung bis gestern keine von ernachtlicher Seite herrührende Mitteilung über die Haltung der Alliierten bezüglich der deutschen Vorschläge. Unzweifelhaft werde das Staatsdepartement den Empfang einiger Angaben über die Annehmbarkeit der deutschen Vorschläge abwarten, ehe es nach Berlin Antwort erteile.

Allerlei vom Tage.

„Die schwarze Schmach“.

Es ist zum Beweise: Seit Jahr und Tag kämpft das besetzte Gebiet um die Besserung seiner wirtschaftlichen Lage, um Dehung und Förderung des Fremdenverkehrs am Rhein, der nicht entfernt mehr dem entspricht, was früher üblich war und was im nicht besetzten Deutschland üblich ist. Nicht zuletzt wenden sich alle führenden Kreise gegen die Schauernachrichten über gewisse Ausbreitungen, die in der gesamten deutschen Presse von sensationellsten Reportern verbreitet wurden und eine der Hauptursachen des Fremdenverkehrs reichsdeutscher Besucher, auf die wir angewiesen sind, waren. Regierungstellen und Verbände sorgten Unterstützung zu, überzeugten sich durch den Ausweis von der Unhaltbarkeit vieler wilder Meldungen und der tatsächlichen Lage. Doch ist die Kritik noch lange nicht beendet. Man frage in den Fremdenbüros nach, man lasse sich erzählen, wie Fremdenherbergen und Gasthäuser vor dem Ruin stehen, wie lokalere Verkehr als obgleich abnehmend ist. Wiesbaden weist zurzeit etwa 45 Proz. des Besucherstandes des letzten Friedensjahres auf, kleinere Orte können nur einen Bruchteil davon bieten.

Und was geschieht im Reich? In Berlin, wo große Versammlungen stattfanden, um für den uns selbstherrlich erziehenden härteren Besuch des besetzten Rheinlandes zu propagieren, finden wir in den Zeitungen ein aufwühlendes Ansehen: „Schubert als Freitag“, „Ein Rostfleck in der Menschheit“, „Die schwarze Schmach“, „Der Schrecken am Rhein“. Also ein wüster Phantasieentwurf eines „Kriegs- und Besatzungsromans“, dessen Inhalt in Tausenden von Scham und bestenfalls Bedauern wachrufen wird. So kennzeichnet sich das Verhältnis für die Aufgaben des Reiches dem besetzten Gebiet gegenüber. Wir müssen dagegen schärfsten Protest einlegen im Interesse unserer durch die Verbotsverträge selbst und materiell leidenden Bevölkerung. Und wir fragen: Wo sind die Aufsichtsbahnen? Wo sind die Regierungen, die uns Förderung und Unterstützung leisten wollen, und die diesen großen Unfug aufheben, der mit unserem Ansehen unsere Existenz auf das Schärfste schädigt? Es ist zum Beweise!

Goethe und die 75 reichsten Leute.

Vor einigen Wochen wurde bereits darauf hingewiesen, daß Goethes Geburtstagsfeier in Frankfurt und das mit ihm verbundene Goethe-Museum sich in großer finanzieller Not befinden. Nun lesen wir in Frankfurter Blättern, daß die Direktoren des Goethe-Museums sich an die 75 reichsten Leute Deutschlands gewandt haben, um ein Kapital aufzubringen, dessen Zinsen zur Erhaltung des Goethe-Hauses verwendet werden könne. Das Resultat der Anfrage veröffentlichten die Zeitungen in folgenden Sätzen: „Ein einziger Großindustrieller, der Generaldirektor und Mitbesitzer einer der bedeutendsten Elektrizitätsgesellschaften der Welt überließ dem Museum — 100 (einhundert) Mark. Somit erhielt die Museumsleitung nur Absagen mit erbauenden Worten über die heutigen ungesunden wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und mit tröstlichen Worten für die Zukunft. Nur aus Spenden von Frankfurts Bürgergesellschaft kamen 140 000 Mark zusammen.“

Wenn diese Angaben den Tatsachen entsprechen, und wir haben keine Veranlassung, dies zu bezweifeln, beweisen sie nur, daß die Direktoren des Goethe-Museums sich an die falschen Adressen gewandt hat. Die 75 reichsten Leute, ja, um Gotteswillen was haben sie mit Goethe gemein? War Goethe ein Geschäftsmann? Hat er ein Aktienunternehmen gegründet? Konnte man was verdienen, wenn man den alten Kassen in Frankfurt vor dem Verfall rettete? Lächerlich, für so ein unproduktives Unternehmen Geld zu erbetteln!

Die 75 reichsten Leute, wo sind sie, die so sinnfällige und wiridia die Zeit des goldenen Kalbes, darzustellen durch die Dürer- und Rembrandt-Porträts repräsentieren? Und wer ist der fälschliche Mann von Wamms- und Gnaden, der eine Summe zur Ehrung Goethes opfert, die er in guter Laune seinem Schicksal als Zeinford in die Hand drückt?

Wesentlich ist es auch, daß dieses Resultat erzielt ward. Goethe hat unter den sogenannten armen Teufeln so viele Freunde, daß die Gönnerschaft der 75 reichsten Leute ihm wahrscheinlich nicht übermäßig ehrenvoll erschienen wäre. — Erste erfährt die Direktion des Goethe-Museums, daß die Notia nicht von ihr komme und daß Häber der von der Presse unterstützte Versuch nur 20 000 Mark an Mitgliederbeiträgen und einmaligen Spenden gebracht habe. Die Spenden der 75 reichen vorwiegend den „neuen Armen“ — wie sie „Kaff. No.“ schreibt — an dem „Leit“ so hart bedrängten Gesellschaften Mitte hunde. Die auswärts eingeleiteten Sammlungen sind noch nicht abgeschlossen, jedoch die 75 reichsten Leute sich immer noch daran erinnern können, daß sie

Kunst und Wissenschaft.

„Laßt uns lachen!“

Abstiebsabend von Gustav Jacoby.

Man muß es Gustav Jacoby, dem Schöpfer und Leiter der Wiesbadener Volkstheater, tun, daß er seine Erfolge in zäher und stiellicher Arbeit verd. ent hat. Er ist kein Wühler und kein Schamäcker und hat redig gehalten, was er verspricht: „Gute Unterhaltung zu erschwinglichen Preisen zu bieten.“

Deshalb wird der Abstiebsabend, den er allein vor dem Eintritt einer Gastspielreise veranstaltete, auch einen Massenbesuch als selbstverständliche äußere Anerkennung seiner Geweude ent, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt. Bei einem anderen Unternehmen hätte selbst der berühmte Apfel nicht mehr zur Erde fallen können. Bei Jacoby drängen sich aber immer noch scharenweise die in Wiesbaden lebenden unermüdbaren Nachbarn, in die vollgepfropften Stuhlfreien. Jacoby quittierte die Stuhlfreien erst äperlich, aber bald fand er den einzig richtigen Mitten und dann wurde „gemüht“. So das hinter uns eine Stimme meinte: „Wottelband, ich bequie der heit're Teil.“ Aber so weit war's noch nicht. Das Volkchen, das nur der Vorrede des Abends folgen „lachen“ will, muß sich erst noch ein wenig mit „Literatur“ füttern lassen, was Gustav recht amüßig; erwidert. „Freude allein ist Erlösung!“ — Diese Worte Blafäns, mit denen er beugnet hat, letzten zwar das Programm, aber Villencron, Reich, Morgenstern stellen an die Aufmerksamkeit immerhin noch einige Anprüche. Wie der Sprecher selbst, der alle Reden seiner Kunst aufzieht und seine vielseitige Begabung in der besten Weise zeigt. Sie äußert sich am häufigsten in der Wiedergabe rhetorisch-pathetischer Stellen und von Dialektstücken aller Art und es ist erstaunlich, den Fortschritt und die Anknüpfung Jacoby hier zu beobachten. Noch ist nicht alles ganz fertig, noch selbst bei insidischen Stellen ein gewisses Mißbehagen der Seele, noch selbst hier und da in der Kleinen-Vortragsfolge die höchste Originalität der Wiedergabe. Aber alles ist doch ausnehmend durchgearbeitet und Sagen. Die dem Vortragsmeister besonder „liegen“, werden zu Witzigen Erläuterungen. Aus Pressers „Rebergebanen“ holt er die „chten Wirkungs-möglichkeiten heraus, Duert, den baywarischen Humortiken,

ihres Bestes sich nicht erfreuen könnten, wenn Goethes Geist nicht immer wieder die deutschen Schaffenden Holz und arbeitsfroh gemacht hätte. Auf die „neuen Reichen“ soll man aber seine Bittung legen.

Landesverräterische Indiskretionen.

Es ist ein trauriges Kapitel, Deutschlands Regierung Lemität sich bei einer neutralen Macht, in diesem Falle dem Vatikan, um Vermittlung in der Frage der Wiederanbahnung von Verhandlungsmöglichkeiten mit der Entente. Die beteiligten Parteiführer werden zum selbstverständlichen Stillklopfen verpflichtet. Aber trotzdem erscheinen in der „Germania“, dem führenden Zentrumsblatt, Aufsätze, die den Vatikan veranlassen, seine Mitwirkung zurückzuziehen mit der Begründung, daß durch diese Indiskretionen die Möglichkeit des Erfolges des Schrittes ausgeschlossen sei. Die Zeitung „Der Deutsche“, das Organ des ebenfalls dem Zentrum ansehnlichen preussischen Ministerpräsidenten Siegel, macht, erklärt, daß diese Nachricht durchaus den Tatsachen entspreche und fragt, woher wohl die Indiskretion komme und was für einen Zweck sie verfolge. Es dürfte nicht verwunderlich sein, daß in Berliner Ententekreisen merkwürdige Gerüchte über Besprechungen umflossen, die sich auf die besondere Tätigkeit gewisser Personen für deutsche Missionen beziehen. Auf Grund gewisser Vorformeln müßte man dies als alarmiert bezeichnen, es sei aber nötig, gegen solche Art von Ministerfälschungen und Vorkensurenverteilung auf härteste Front zu machen. Im Reichstag trat vor mehreren Abg. Böhm, welche Schritte die Regierung gegen die Landesverräter ergreifen und Vorkensurenverteilung auf härteste Front zu machen. Im Reichstag trat vor mehreren Abg. Böhm, welche Schritte die Regierung gegen die Landesverräter ergreifen und Vorkensurenverteilung auf härteste Front zu machen. Im Reichstag trat vor mehreren Abg. Böhm, welche Schritte die Regierung gegen die Landesverräter ergreifen und Vorkensurenverteilung auf härteste Front zu machen.

Bei Gott, ein trauriges, schmachvolles Kapitel. Da wird der Regierung vorgeworfen, daß sie den auswärtigen Ausblick die Spitze der Parteiverteilung des Volkes, nicht genügend informiere, und wo sie es tut, verlannt der ganze parlamentarische Apparat. Mit Recht weiß man in vollstündigen Kreisen auf des Reiches Verberder, den edlen Herrn Erbacher, als den Urheber der Indiskretionen, der durch seinen Schiller, den von ihm empfohlenen Reichsfinanzminister Wirth, über die Vorgänge im Kabinett unterrichtet werden sei. Und der danach trachte, in der Zeit der höchsten Not irgend einen Erfolg der Regierung zu verhindern, um sich selbst wieder in den Ministerfessel zu legen. Es ist zu hoffen, daß die Angelegenheit baldmöglichst, reiflich aufgearbeitet wird. Selbst auf die Gefahr hin, daß der Vatikan dabei auch offiziell genannt werden muß. Man möge endlich die sentimentalen Rücksichten lassen, wenn das Ansehen der Autorität der Regierungsmacht und des Parlamentarismus, auf den wir ja so stolz sind, in Frage steht. Das Volk hat es satt, den Spießhahnen politischen Schieber vorzuführen. Und Herr Erbacher ist der Letzte, der nach seiner Ansicht irgendwas und irgendwem schont zu werden verdient. — Die „Germania“ nahm gestern in einem Aufsatz „Dr. Simons' Worte“ an den Nationalen Stellung, die sie als „denkmalige Konstruktion“ zurückweist. Wenn man eine Strofaktion wegen Landesverrats gegen die „Germania“ einleitet, werde sie nur das Ergebnis haben, daß die Schuld der „Germania“ am Scheitern der „vorkensurenverteilung“ nicht mehr als eine Geheime gemien sei, deren man sich in der gegenwärtigen Lage mit Nutzen glaube bedienen zu können. H. Gz.

Täglich Wirtschaftsbereich.

Unser Berliner Handelsmitarbeiter schreibt unter dem 26. April: Ob das neue, sehr weitreichende Angebot, wie der Reichsanwalt meint, tatsächlich „aus der Kohle konstruktiver Umwälzungen in tatsächliche, menschlichen Kräften mögliche Wirklichkeit“ überleitet, läßt sich im ersten Augenblick nicht erkennen. Ob man sich in den zur Erfüllung der wesentlichen Aufgaben herufenen, vorher aber nicht befragten wirtschaftlichen Kreisen der verändernden Beurteilung der Notwendigkeiten so schnell und ohne Weiteres ammaßen können und wollen wird, bleibt vorerst eine offene Frage. Ähnliches wird aus Washington bereits eine mehrfache Veränderung der Vorhänge verlangt und deren Unbestimmtheit in verschiedenen Punkten bemängelt.

Die Börse verfiel wieder in Schwäche, in der Erkenntnis, daß die Entschlüsse der Dinge doch noch mit wankelnden Aussichten verknüpft sein dürfte. Das Publikum hat sich etwas vorsichtiger bereits der Erwartung der großen Aufhebung für den Märzmarkt an die deutsche Industrie

hingibt, befandete auf Neue Kaufkraft für Dividendenpapiere. Dabei geht das Urteil über die Wirkung einer Erfüllung der neuen Reparationsvereinbarung in Finanz- und Börsenkreisen allgemein dahin, daß eine neue Verleumdung der Inflation und hiermit ein neuer Druck auf den Markkurs unvermeidlich sein wird. Besondere Verwunderung erregt es annehmlich, daß von Frankreich in verlässlicher Form erhobenen Forderungen unserer letzten Goldmittels, daß die deutsche Regierung ebenfalls in jüngerer Vergangenheit ihrer bisher abnehmenden Zielvorgabe jetzt sogar eine Milliarde Goldmark anbietet. Die Ankündigung, daß in diesem Zusammenhang zur Schaffung der erforderlichen Devisen die noch vorhandenen ausländischen Wertpapiere in deutschem Besitz beschlagnahmt werden sollen, kommt nach dem schon mehrfach erwähnten Börsen-Gerüchten nicht überraschend, hatte aber einen weiteren scharfen Rückgang an der Börse zur Folge. Verleumdungen sollen diese Papiere sogar schon dem Ausrufen der Regierung entzogen worden sein. Aber auch sonst werden sich dem Reparationsprogramm noch mancherlei Schwierigkeiten in den Tagen stellen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Berliner Mädchenhändler in Ungarn. Wie aus Bra gemeldet wird, hat die Polizei des entseeren russischen Städtchens Munkacs festgestellt, daß Berliner Mädchenhändler aus Barotho-Nuß und mehr als zehn Mädchen nach Berlin verschifft haben. Die Ganner haben sich dreißig als Auswanderungsagenten aus und überreichten ihre Opfer, mit ihnen nach Amerika zu kommen. Einem der bedauerndsten Mädchen schrieb ihren Eltern aus Berlin: „Begeht mich als Tote, denn aus dieser Hölle werde ich niemals zu Euch zurückkommen.“ Mehrere hundert weitere aus den karpathenrussischen Städten Ungarn, Sefebvar und Bereghof gemeldet. Die Berliner Polizei fahndet nach den Verbrechern.

Die Volkszählung in Ostböhmen. erst nach einer Meldung des „Mat.“ 1704 002 Einwohner. Das bedeuere einen Rückgang gegen die Zählung um 170 000 Einwohner, also um 9 Prozent.

Ein neuer Dampfer. Am 24. April machte die auf der Deutschen Werft für die Hamburg-Amerika-Linie fertiggestellte neue Dampfer „Niederwald“ eine intern Probefahrt. Der Dampfer hat 8000 Tonnen Tragfähigkeit und soll am nächsten Samstag an die Hamburg-Amerika-Linie abgeliefert werden. Seine Maschine ist eine dreifache Expansions-Dieselmotorschiff. Die Kessel sind für Kohlenfeuer eingerichtet, können jedoch mit Öl beheizt werden. Das Schiff soll im Südamerikadienst verwendet werden.

Feuer im Circus Busch in Berlin. Montag abend um 10 Uhr brach im Circus Busch im Boden über dem Reithaus Feuer aus, das in den dort lazierenden Strohballen größeren Umfang annehmen drohte. Die im Circus anwesende etwa 2000 Zuschauer wurden durch die Feuerwehr rasch in Sicherheit gebracht. Die im Circus anwesende etwa 2000 Zuschauer wurden durch die Feuerwehr rasch in Sicherheit gebracht. Die im Circus anwesende etwa 2000 Zuschauer wurden durch die Feuerwehr rasch in Sicherheit gebracht.

Todesfahrt im Automobil. Nach einem und aus Württemberg zurückgekehrten Delegatam ereignete sich auf der Göttinger Panbrücke in der Nähe von Linden ein schwerer Unfall. Ein von einer länderen oberitalienischen Automobilgesellschaft zurückgekehrtes Automobil stürzte in den Straßengraben. Drei der Anwesenden, die Kousteure Mater und Wurt sowie der Brauerbesitzer Dreimel, sämtlich aus Württemberg waren sofort tot.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 20 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 2 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: — mm
" " Koblenz: — mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Bei vorherrschend östlichen Winden vielfach heiter; mittags recht warm. Höchstens ganz vereinzelt Gewitterbildung.

spricht er mit ungewöhnlicher Beherrschung des Dialekts, die Thoma's „Auf der Elektrischen“ zu einem Kabinettstück seiner Vortragskunst werden läßt. Hans Jansod bringt er Schillers „aeltzliche Satire vom Postkutschboten“ Sätze sein. Rada Rada, Schlicht, Hochketter und erst Hofnung, Dieb, Stolge, Wilhelm Jacoby, die Zuhörerschaft lächelte schon lange nicht mehr „literarisch“, sondern lachte, freute sich kann da's!

Jacoby ist — Jacoby, Vergleiche müßten hinken. Denn dieser hat allzu ernste und fast allzu unbewegliche Dummheit ist kein Wühler und kein Schamäcker, Ansoßen und Einleben in das Werk sind ihm alles. Und wenn er seine Kunst des Sprechens balladischer Dichtungen mit der seiner Verwendung für Dialekt- und Scharz-Dichtungen vereint und dazu nun freigesprochenen Vortrag überreicht, wird er überall des Erfolges ebenbürtig sein wie bei seiner treuen großen Wiesbadener Gemeinde.

„Freude allein ist Erlösung“ meint uns bei ihm ein besessener Motto a's „Laßt uns lachen!“ andweil er erkannt angenommen werden will, als er lebt bebauret. H. Gz.

Preisausloosungen. Der Gewerkschafts-Sozialer Freiwortband für die Provinz Sachsen erklärt seinen Preisausloosungen für eine außerordentliche volkswirtschaftliche Erhebung, die er für seinen neuen vaterländischen Volkskalender 1922 verwenden will. Der Umfang soll 250-300 Druckseiten an 12 Reihentimeter Länge nicht übersteigen. Der Preis für die preisgekrönte Arbeit beträgt 250 Mk. Ablieferungsfrist ist der 30. Mai 1921. Nähere Bestimmungen sind von der Geschäftsstelle des Gewerkschafts-Sozialen Freiwortbandes Halle (Saale), Kronprinzenstr. 14, zu erfahren.

Nachmittagspublikum. Am 1. Mai d. J. kann die in Mannheim erscheinende, im gesamten in- und ausländischen Tabakgewerbe hochansehen und in allen Kreisen als führendes Organ der Tabakindustrie sehr geliebte Süddeutsche Tabakzeitung auf ein Jubiläumliches Beziehen zurückzuführen.

Veila oder verheiratet. Einvernehmlich werden die Abstimmen der Beamtenbesoldung nach dem Kammerstande und zugleich gegen die Besoldung sowie ein Vorschlag zur Verringerung der heutigen Notstand. Herausgegeben von der Reichsvereinigung von lebenden öffentlichen Beamten, Geschäftsstelle: Potsdam, Am Alten Markt 7. Verlag der Provinzialen Postbuchhandlung, Otto Schmidtgall, Postfach 100.

Potsdam, Kartonnier 5 Mk. — Die Schrift vertritt die Forderung, bei Bemessung der Beamtenbesoldung den Gehalt außer Betracht zu lassen und lediglich den Gehalt der letzten Besoldung als Maßstab zu nehmen. Die für Kinderzulagen ausgearbeiteten Mittel sollen zum Vorteil der gesamten Beamten mit einem Durchschnittsbetrag zu den pensionierten Grundbesitzern geschlagen werden. Aberrichtigungen sind daneben — bei nachgewiesener Bedürftigkeit nicht aber beim Vorhandensein von höherem Privatvermögen — ausreichende laufende Unterhaltungen aus dem Gehalt zu gewähren. Unter Vorrückung der rechtlichen Grundlagen und ständiger Gesichtspunkte werden die Besoldungen sowie die Unhaltbarkeit der Stellung der Beamtenbesoldung nach dem Kammerstande darzulegen.

Abgabe bei der Einkommensteuer. Abgabepflichtige Einkommensteuerpflichtige sind verpflichtet, die Einkommensteuer nach dem Kammerstande zu zahlen. Die Einkommensteuerpflichtigen sind verpflichtet, die Einkommensteuer nach dem Kammerstande zu zahlen. Die Einkommensteuerpflichtigen sind verpflichtet, die Einkommensteuer nach dem Kammerstande zu zahlen.

Reiseführerhand.

Die „Dramaturgische Zentrale“ (bisher Deutscher Dramen-Verband) hat die Leitung der Dramaturgischen Zentrale an die Hand übergeben. Die Zentrale wird von der Hand geleitet werden. Die Zentrale wird von der Hand geleitet werden. Die Zentrale wird von der Hand geleitet werden.

Aus der Stadt.

Verlängerung des Termins der Einkommensteuererklärung.

Im Steueransuch des Reichstags erklärte gestern der Finanzminister, daß er im Hinblick auf mancherorts entstandene Schwierigkeiten eine Verlängerung des Termins für die Einkommensteuererklärung um 14 Tage, also bis zum 15. Mai, alsbald anordnen werde.

Schiffpreise für Kohlen. Am Anhalteteil der heutigen Ausgabe erscheint eine Magistratsverordnung betr. Schiffpreise für Kohlen. Die Bevölkerung wird gebeten, sich dieselbe durch Ausschneiden aufzubewahren, um unnötige Rückfragen zu vermeiden.

Schmestermiete und Mindestverbrauch. Die Aufhebung der Schmestermiete und Pächtermiete war, um einem Mißbrauch der teillosen Ueberlassung der Messeranlagen vorzubeugen, ein Vorhaben eines noch näher zu bestimmenden Mindestverbrauchs gefolgt. Die Ausführungsbestimmungen des Magistrats sind im Anhalteteil unseres Blattes veröffentlicht. Sie sehen einen jährlichen Mindestverbrauch vor, der bei den Gasabnehmern (auch Automatenabnehmern) nach Messergröße festzustellen ist und bei einem dreiflammigen Messer 48 Kubikmeter, bei einem fünfflammigen 60 Kubikmeter, bei einem sechsfammigen 72 Kubikmeter usw. und bei den Lichtstromkonsumenten einheitlich 80 Kilowattstunden vorstellt. Für den festgesetzten Verbrauchsmengen entwerfende Vertrag stellt also das Minimum dar, das der Abnehmer im Jahr zu bezahlen hat.

Städtischer Rat. In der gestrigen öffentlichen Sitzung wurden die neu gewählten Mitglieder Redakteur Herkenhoff-Eimburg (Str.), Stadtrat Dr. Paulmann-Fronk (Dem.), Arbeitersekretär Peter-Wiesbaden (So.) und der wiedererwählte Rechtsanwält Gsch. Justizrat Nachtigall (D. Pa.) durch den Magistratspräsidenten auf Reichs- und Landesverfassung verabschiedet und in ihr Amt eingesetzt. Verwaltungsdirektor Pina ist noch 20 Uhr der Tätigkeit im Stadtratsamt am 1. April in den Ruhestand getreten. Magistratsrat Baumert ist zum Verwaltungsdirektor, Magistratsrat Wittich zum ersten und Verwaltungsdirektor Röhmer zum zweiten Stellvertreter ernannt.

Freiwerdendmachung der Beitragsmarken zur Invalidenversicherung. Die Handelskammer Wiesbaden macht im Verlaufe ihrer wiederholt gedruckten Veröffentlichungen über die Freiwerdendmachung der Beitragsmarken zur Invalidenversicherung auf die Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 11. April 1921 betreffend die letzte Fassung des Gesetzes über eine außerordentliche Beihilfe für Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung aufmerksam, worin die Streitfrage wegen der am 20. Dezember 1920 rückständigen Marken nunmehr geklärt ist. § 5 dieser Bekanntmachung bestimmt nämlich, daß die Vorschriften, wonach vom 20. Dezember 1920 an die Beitragsmarken zur Invalidenversicherung zum höchsten Geldwert verkauft werden, auch in den Fällen gilt, in denen für zurückliegende Zeiten Beiträge durch Verwendung von Beitragsmarken zu entrichten sind.

Verwendung von losen Steuerblättern an Stelle der Steuerkarte. Das Finanzamt teilt uns mit: Durch Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 27. 1. 21 III Nr. 21860 ist an Stelle der bisherigen Steuerkarte mit feinem Einlagebogen die Verwendung von losen Steuerblättern in Form der bisherigen Einlagebogen gestattet worden. Für Arbeiter, in deren Betrieben die Lohn- oder Gehaltsabnahme unvollständig oder für einen längeren Zeitraum erfolgt, kann das Finanzamt auf Antrag widerruflich anlassen, daß den Arbeitnehmer bei jeder Lohnzahlung oder Gehaltsabnahme ein loses Steuerblatt ausgereicht wird in das der dem betreffenden Betrag entsprechenden Steuermarken eingeklebt sind. Bei Verwendung von losen Steuerblättern bleibt auch die Verpflichtung des Arbeitgebers zum Einlegen und Anbringen der Steuermarken in dem losen Steuerblatt des Arbeitnehmers und zur Eintragung des Wertes der einzelnen und entwerteten Steuermarken bestehen. Das Muster liegt beim Finanzamt, Zimmer 15, zur Einsicht aus. Die Bekanntmachung dieser Muster hat auf Kosten des Arbeitgebers zu erfolgen.

Freiwilligen nach Rußland. Von jetzt an werden auf Antrag des Abwärters einzelner Freiwilligen jeder Art nach Sowjetrußland, der Ukraine, der Republik Aserbaidschan und der Republik Genua sowie auch wieder nach den russischen Hafenorten des Schwarzen und des Kaspischen Meeres zur Volksbefreiung an...

Freiwilligen für Kriegserwachen. Die Vorkriegsstelle für Kriegserwachen und Kriegshinterbliebene der Stadt Wiesbaden teilt uns mit: Für die Kriegserwachen von 8-14 Jahren hat die Direktion des Zirkus P. Blumenfeld Liebendorferwache zur Abendvorstellung am Freitag, den 29. d. M., um 8 Uhr, eine größere Anzahl Freiplätze zur Verfügung gestellt. — Treffpunkt am Zirkus, Ausweiskarte (Stammkartennummer) von der Post mitbringen.

Die Feldmäntelpläne hat, veranlaßt durch die langanhaltende Trockenheit und den milden Winter, angenommen. Auch über das massenhafte Auftreten der Zwerglingse wird in landwirtschaftlichen Kreisen Klage geführt. Es ist deshalb an der Zeit, gegen die Schädlinge mit allen Mitteln Front zu machen.

Die starke Beteiligung an den Vormerker Osterfestlichkeiten veranlaßt die folgenden Zahlen. Am Festsonntag paßierten die Bahnhofsperre rund 72000 Personen. Die Peviergeldkollekte des Hauptgottesdienstes in der Dreifaltigkeitskirche ergab das stattliche Gewicht von 16 Pfund.

Deutsche Volkspartei. Der 4. Bezirksverein der Deutschen Volkspartei hält am Donnerstag, den 28. d. M., nachmittags 8 Uhr, im Saale der Geschäftsstelle, Friedstraße, 9, 1, eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende Herr Hans-Erich von Tschirner-Tschirne Vorträge aus eigenen Berichten hält. — Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei hat am Freitag, den 29. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Geschäftsstelle, Friedstraße, 9, 1, eine Versammlung ab, in der Herr W. Schröder i. d. R. über Rudolf von Bennigsen sprechen wird.

Siehe wohl der Alkohol! Unter dieser Ueberschrift erzählt der „Arzt W.“ folgende Geschichte von dem Mißgeschick zweier Spitzbuben, denen der Alkohol einen bösen Posten gespielt hat. An der Gohendhäuser Warte in Frankfurt fanden diese Tage Passanten im Strakenraben zwei Männer „tot“ liegen. Neben den „Toten“ führten mehrere Schnapsflasken ein beschriftetes Dosein. Man holte die Polizei, die zunächst die beiden „Toten“ nach langem Mühen wieder dem Leben zurückrief. Dann stellte man fest, daß die beiden Zeitgenossen in einer Offenbacher Schnapsfabrik einen Einbruch verübt und mehrere Flaschen mit dem kostbaren Roh mitgenommen hatten. Unterdessen stieg der Schnapswagen mit einem Auto zusammen und wurde in den Strakenraben geworfen. Die Einbrecher lebten sich nun an dem Schnaps so gründlich, daß sie sich schwer berauschten und in diesem Zustande aufgefunden wurden. Sie hatten aber noch mehr Pech. Denn in dem einen entdeckte man den länglichen und wegen vieler Einstürze zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Albin Strödt aus Frankfurt und in dem anderen den bekannten Einbrecher Heinrich Weber, ebenfalls aus Frankfurt.

Waldbrand. Die Feuerwache wurde gestern nachmittags 2 Uhr von der Platte aus nach dem Distrikt Schwarzbach oberhalb Wehen gerufen, weil ein großes Stück Wald in Brand geraten war. Es bedurfte etwa dreißigstündiger Arbeit, ehe das Feuer bewältigt war.

Einbruchdiebstahl. Am 24. April gegen 8 Uhr abends wurden durch Einbruch in eine Parterwohnung am Leberberg gestohlen: eine Goldkette aus gleichartigen Eisensteinen, eine kurze dünne silberne Goldkette, eine Armbandkette aus Eisen in rötlicher Farbe, ein Armband aus amerikanischem Doublet, 3 seidene Ueberjacken in verschiedenen Farben und ein Reifeweder. — Aus einer Werkstatt wurde eine neue Anlegebrille, acht neue dicke Anlegebrillen, einige Päckchen Silberbronze und ein neuer feinerer Poppenrock gestohlen. — Am 28. April wurde in ein Panoramazimmer in der Lannstraße eingebrochen und daraus eine silberne Damenuhr mit Goldband, eine lange dünne Umhängekette aus Doubletgold und aus einer Handtasche ein paar Papiergeld entwendet.

Wasserhände am 27. April: Müllwagen 0.64, Kohl 1.52, Maxon 3.00, Mannhalm 1.70, Dinten 0.81, Rheingau 1.86, Rohw 0.55, Koh 0.95, Köln 0.40, Ertler 0.29, Heilbrunn 0.11.

Landesamtsnachrichten vom 27. April. Sterbefälle. Am 25. April: Witwe Klone Weinmann, geb. Krümmen, 58 J. Am 26. April: Mechaniker Karl Kreidel, 66 J.; Werkmeister Emil Brenner, 52 J.; Ehefrau Mathilde Schüb, geb. Wolf, 30 J.

Israelitische Gottesdienste. Israelit. Kultusgemeinde Wiesbaden. Gottesdienste am Miklagberg, Festgottesdienst am Abend. Donnerstag, abends 7.30 Uhr. — Freitag früh 9 Uhr (Gebetstunde aus Anlaß des 100jährigen Geburtsfestes von Louis Brandenburger). Predigt 9.15 Uhr, abends 7.15 Uhr. — Samstag früh 9 Uhr (Sabbat), nachm. 3. u. 5. Uhr. — Sonntag früh 7. u. 9. Uhr. — Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 23. Von 10 Uhr abends 7.15 Uhr, morgens 7.45 Uhr. Jüdischer Friedhof, nachm. 4 Uhr, abds. 5.45 Uhr. — Wochentage, morg. 6.45 Uhr, nachm. 6 Uhr, abds. 5.45 Uhr.

Ruhhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Staatstheater. Kammerfänger Hans Bender, der am Sonntag, den 1. Mai, als „Lohs auf Lockenau“ gastiert, ist noch für zwei weitere Gastspiele verpflichtet worden, welche für Dienstag, den 3., und Donnerstag, den 5. Mai, vorgesehen sind. Der Künstler singt am 3. die vier Partien des Andros, Capellus, Dapertutto und Mikael in Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ und am Donnerstag, den 5. Mai, den „Hans Sachs“ in Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“.

Residenztheater. Es ist der Direktion gelungen, den berühmten Kammerfänger Heinrich Knoke für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Der vorzügliche Künstler bringt Krien und Pieder von Wagner, Biet, Verbi, Meisel usw. zur Gehör. Sämtliche Kritiken erster Zeitungen sind über die Leistungen des Künstlers des Lobes voll.

Elternabend der Mädchenklassen Vorklasse Schule, kurzzeit Manteuffelschule. Am Donnerstag, den 28. d. M., findet ein Elternabend obiger Klassen und Schule in der Turnhalle der Manteuffelschule abends 8 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Schulgesundheitspflege mit besonderer Berücksichtigung der Schulleitung; 2. Elternhaus und Schule ebenfalls für die Schulleitung; 3. Allgemeine Auslosung.

Musikgruppe Wiesbaden (Verband der deutschen Musiklehrerinnen). Fräulein Anna Schülerin von Fräulein Hedwig Schönebeck wurde als erste musikalisch-dramatische Sängerin an das Landestheater in Offenbach verpflichtet. Freireligiöse Erbauung. Am Sonntag, 1. Mai, früh 10 Uhr, wird Prediger Eichorn im Bärensaal des Rathauses über das aus gemaltigen Selbstwegnahmen geborene Thema sprechen „Kirchenlicht und neue Technik der Volkswirtschaft“. Der Zutritt ist, wie immer, frei.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Kolossal im „Wintergarten“. Am Samstag, den 30. April, abends 8 Uhr, findet im Wintergarten ein großes Kolossal, anschließendes Ball, statt. Erste Solotänzerin von Heidemarie Thoenen haben bereits ihre Mitwirkung ausgetobt. Andere diebige Künstler werden die Wintergarten-Säle für das Kolossal (Blumenparade in Kissa) künstlerisch ausstatten. Der Verkauf der Eintrittskarten bei dem Reisebureau Born und Schottensfeld.

Dichter der Arbeit.

Der achte und letzte Abend im Winter-Rat der literarischen Gesellschaft der am Dienstag im Kasinoale stattfand, war den Dichtern gewidmet, die dem Arbeiter- und Bauernstande entstammen. Dichtern, die neben ihrem schweren Berufs Rufe und Beschäftigung haben, von ihrem Gesichtspunkte aus die Vorse des Lebens zu erfassen und sie in kunstvoller Form in Worte zu kleiden. Einer der bekanntesten von ihnen, Heinrich Perich, der Kesselschmied von R.-Glabbach, war persönlich erschienen, seine Verse vorzutragen. In der Ankündigung war zwar gesagt, daß er auch über seine künstlerischen Ziele sprechen werde. Doch ließ Herr Perich durch den Mund des Vorsitzenden Hans Diden mitteln, daß er wohl dichten, jedoch keine Reden halten könne. An seiner Stelle gab Herr Diden einen kurzen Hinweis über das Wesen der Arbeiterdichtung, die ein neues Empfinden befinde, den Drogen, mitten aus dem verfallenen Leben heraus die Kraft der Arbeit, das moderne Großstadtleben, den Salon des Sammers und das Säulen der Maschinen in poetischer Form zu und werden zu lassen.

Heinrich Perich wurde diesem Vortrage der Arbeiterdichtung allerdings nicht gerecht. Er las drei ausgedehnte Liebesgedichte, „Lieder an die Geliebte“, „Werbung“ und „Die Fiebenden“ vor, die offensichtlich ein starkes Talent verraten, aber in ihrem Ueberschwange, von dem Betreuer geleitet, etwas Gewaltiges, Wuchtiges zu bieten, die Grenzen des Natürlichen überschritten und so für viele unverständlich blieben. Mit seinen bekannten Liedern aus dem Felde hätte er gewiß besser angefangen, zumal er bewiesen hat, daß er keine Verse auch wirkungsvoll vorzutragen weiß. Arthur Lothe Baer brachte dann noch Werke anderer Dichter der Arbeit zu Gehör. Sie bewährte sich wieder als eine packende Vortragskünstlerin, die jeder Regung des Daraus, Lust und Freude, Angst und Schmerz Ausdruck zu geben vermag. Trefflich gelang ihr „Die Kesselschmiede“ von Heide, erschütternd klang „Das Bergwerk brennt“ von Hof. Winkler, erarellend das Epos „Mutter“ von Winkler, sowie „An den Tod“ von Engelke. Auch Partheil, Bräuer, Kneip, Ungar fanden in ihr eine verständnisvolle Vermittlerin, die ihr ihre schöne Leistung neben anerkennendem Beifall auch prächtige Blumenbouquets in Empfang nehmen durfte. Der Abend, der diesmal sehr kurz besucht war, bedeutete für die literarische Gesellschaft den würdigen Abschluß einer erfolgreichen Winterkompanie. J. H.

Morscher Glanz. Von Wilhelm Verbert (München) (Nachdruck verboten.) Dort war ich entbehrlich! Dort mußte ich auch fort, wenn nicht über kurz oder lang die Sache schlecht ausgehen würde. Aber hier bin ich notwendig! Hier ist eine Aufgabe für mich. Hier ist eine Pflicht zu erfüllen, die ich meinem Vater gegenüber übernommen habe. Wir haben uns immer versprochen, daß der für dich sorgen würde, so lange du eine fortpflanzende Pflanze bist, der du und beiden am längeren Leben wehst. Allerdings war die Rechnung anders abgemacht, als sie es nun gekommen ist. Denn er war weitaus der Nützlichere und der Nützlichere auch. Aber das kann man sich nicht vorstellen. Dies kommt, so kommt! Ich möchte bei dir sein, wie gesagt, wenn du mich brauchst, kannst, Vaterkette strecken und ganz bei dir bleiben! Lore sagte ihm mit beiden Händen und schaute nach dem Bild über dem Sofa, auf dem Vater und Mutter am Scheidungstisch darstellten waren. „Für dich um mich!“ sagte sie mit Tränen in den Augen. „Ich fühle eure Liebe! Das habt ihr mir getan!“ „Mit tausend Freuden“, erklärte sie dann, „nehme ich den Knecht an. Hoffentlich wird es dich nie bereuen! Ich will mir alle Mühe geben, was ich an Wärme aufbringen kann, was nicht mit dem heutigen Tage in mir erstickt ist, was ich auszubringen und dir das Leben dafür, daß du mir eine Pflanze bist, daß du mir wieder ein Heim gibst, ich und freundlich und ruhig zu machen!“ Johann rief sich zufrieden die Hände. „Na, was“, brummte er, um seine Nahrung zu verderben. „Mir! Mir! Ich will nicht die Rede. Du bist lina und ich will dich haben und die von dem Sonnenschein, den ein so junger, glühender Gesicht unbedingt braucht, einsammeln, was ich kann.“ „So“, sagte er geschäftig, „Jetzt setze dich her und trinke von dem warmen Tee, den ich dir herübergebracht habe, und dann wartet auch schon die längste Zeit auf ein freundliches Wort und steht ganz leise: „Vergiß mich doch nicht ganz!“ Das Mädchen stand auf, ging auf den Tisch zu und

schlang ihre Arme um das enge Gesicht. Der kleine Vogel drinnen lebte sie mit sanften, süßen Tönen, und sie weinte leise. „Wir drei“, sagte sie innig, „wir drei wollen zusammenhalten! Das wird den Vater freuen, wenn er herunterkommt!“ „Und mir“, der Gretchen, die sich erhoben hatte, „adant auch ein kleines Mädchen in eurem Bund!“ Sie sah die Hand der Freundin und hielt sie mit kräftigen Fingern fest. „Was auch sei, Lore“, sagte sie dann mit ernsten Augen, „ich habe zu dir! Sei davon überzeugt!“ „Ich bin's“, antwortete Lore. „Auch du sollst an mir eine Freundin für das Leben haben!“ Da kam Johann etwas links näher. „Fräulein Gretchen“, meinte er und berührte leise ihren Arm, „am Freiwillen bin ich schwer fortgegangen, um Meinetwillen und um ihrer Frau Mutter wegen! Vergessen Sie nie, daß da ein Herz schlägt unter dem alten Mittel, das seit dem ersten Tag, den Sie auf der Welt sind, zu Ihnen gehalten hat und immer zu Ihnen halten wird. Der Johann hat nur dem Herrn den Dienst gekündigt — nicht Ihnen beiden! Denn Sie mich brauchen können und wollen, ich bin da!“ Sie nickte und gab ihm die Hand. So war ein stiller Bund zu dreien geschlossen worden, der bald Gesegensucht finden sollte, sich zu bewahren. Der Johann hat nur dem Herrn den Dienst gekündigt, Gretchen dachte, während sie die Treppe hinunterging und die einsame Stiege entlang ging. Aber Nele Worte noch, und der Druck, der immer auf ihr lag, ermann doch nur an Stärke und Macht. Sie sah das Verhängnis näher und näher schreiten. Der Tod Müllers war ihr wie der erste Ansturm der wildigen Mächte gegen ihre Familie und der Begegnung Johanns stellte sich nun für sie als die zweite schwere Welle des Unrechts dar, das seit Jahren im Hause geschah. Sie sah, daß sie einer schweren Zeit entgegenstand. Aber diese Einsicht stärkte ihren Mut, hielt ihn zu erheben. Für sie gab es nur eines, was sie unter allen Umständen verfolgen würde: Wahrheit und Recht! Denn nur darauf konnte wirkliche Gesundheit aller Verhältnisse und ein dauerndes Glück erwachsen. Davon war sie auf das Innigste überzeugt.

Da trat ein Mann auf sie zu, der im Dunkel eines Lorbogens sich gehalten hatte. „Verzeihen Sie, Fräulein Gretchen!“ sagte Dr. Weis. „Aber ich habe hier auf Sie gewartet. Ich sah an den erleuchteten Fenstern, daß Lore Müller schon zu Hause sein müßte, und vermutete Sie bei ihr. Ich dachte mir, Sie würden nicht allzu lange oben bleiben, und ich wollte Sie heute gern noch sehen und sprechen. Es ist ja der erlaubtesten, zugleich der dunkelste Tag im Hause, jedoch mir und kennen — es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen da noch die Hand zu drücken und Ihnen zu sagen, was Sie ja freilich schon wissen, daß ich in allem, was sein mag, mit Leib und Seele zu Ihnen stehe!“ „Ich danke Ihnen“, sagt Gretchen. „Sie wissen auch von mir, wie hoch ich Ihre Kameradschaft schätze. Sie wird sich nun freilich zum ersten Male — erproben müssen. Wir gehen einer Katastrophe entgegen und werden einander gegenseitig helfen müssen, ob wir und verstehen und ob wir im Kräfte und Denken so ganz eins sind, wie es nach den Plänen, die wir für die Zukunft hegen, erforderlich ist.“ „Zweifeln Sie daran?“ sagte er kühnlich berührt. „Wir gehen einer Katastrophe entgegen, meinen Sie? Ich möchte sagen, Fräulein Gretchen, wir leben, Gott sei Dank, hinter einer Katastrophe — sie ist vorüber. Sie hat dem armen Müller das Leben gekostet — sie hat den armen Johann aus dem Hause gerissen. Aber steht sie der Sturm vorbei. Die Wolkten verziehen sich, und wenn wir nun leicht alle fest und tren zusammenstehen, um die Wunden auszuwaschen und über die ersten unangenehmen Eindrücke hinwegzukommen, dann ist alles gewonnen!“ (Fortsetzung folgt.)

Das grosse Spezialhaus für Damen-Konfektion. Gullmann

Versicherung und Haftpflicht für Reisegepäck.

Bestimmte juristische Betrachtung von Dr. jur. Hoeder.

Seitdem der Reiseverkehr sich wieder in zuverlässigen Bahnen bewegt, wird wieder fleißiger gereist. Dabei kann man häufig die Beobachtung machen, daß viele Geschäftsleute Waren als Handgepäck aufgeben. Das mag in vieler Hinsicht praktisch sein, besonders für diejenigen Reisenden, die eine eilige oder rare Ware aufkaufen; vielleicht auch in anderer Hinsicht für die immer noch nicht ausgestorbenen „Damitler“. Gerät ein solches Gepäck aber in Verlust oder wird es beraubt, so ist sein Besitzer rechtlich dran, denn § 36 der Eisenbahn-Verkehrsordnung (EVO.) sagt ausdrücklich, daß die Bahn jede Haftung ablehnen kann, wenn Gegenstände unter unrichtiger Bezeichnung zur Auslieferung kommen.

Die Vermengung von Handelswaren mit dem Reisegepäck verleiht den Begriff des letzteren. Die EVO. verrät uns nicht, was als Reisegepäck anzusehen ist. Die hierfür maßgebende Bestimmung (§ 31) spricht nur von „Reisegepäck“. Der Eisenbahn wird nicht die Pflicht auferlegt, nachzuforschen, ob sich in dem eingekleideten Stück wirkliches Reisegepäck befindet. Das würde dem Besizer aufhalten. Demnach bleibt es der Verkehrsanschaung überlassen, zu bestimmen, was als Reisegepäck gelten kann. Hierzu würden nur solche Sachen gehören, die dem persönlichen Gebrauche des Reisenden dienen bzw. die dem Zwecke der Reise entsprechen (Urteil des Reichsgerichts I 151/19).

Handelsware, die man eilig mit nach Hause bekommen will, soll man daher lieber mittels Gült aufheften. Ob das Stück verloren oder wird es beraubt, so muß die Bahn nach dem Gesetz und der Rechtsprechung den vollen Wert der Sendung ersetzen (Urteil des Reichsgerichts I 142/19 i. Leipziger Zeitschrift 1920, 887).

Nun könnten Reisende, die sich den Unbequemlichkeiten des Verpackens usw. nicht aussetzen wollen, auf den Gedanken kommen, es bei der Vermengung von Handelsware und Reisegepäck zu belassen, das Reisegepäck aber gut versichert einzukaufen. Jede Gepäckfabrikationsstelle besorgt ja infolge eines Uebereinkommens der Eisenbahn mit einigen Versicherungsanstalten die Versicherung zugleich und zwar durch Anfügen von Versicherungsmarken auf den Gepäckstücken. Die aber zu denken, kommen vom Reagen in die Traufe, denn — Waren zu Handelszwecken sind von der Versicherung ausgeschlossen. Doch bei dieser Feststellung läßt sich die Sache meiner Ansicht nach anders stellen. Man nehme an, daß ein Reisender ein Reisegepäck mit einer Versicherungsmarkierung versehen hat, die durch die Versicherungsgesellschaft in der Tat ein kleines Hinterbüchlein in ihren Allgemeinen Versicherungsbestimmungen offen, durch das sie zwar nicht mit völliger, aber doch mit teilweiser Verantwortlichkeit entschuldigt werden können.

Gemeint ist damit Ziffer 3 der gen. Bedingungen. Diese werden in der Regel von Reisenden kaum beachtet. Und Versicherungsgesellschaften müssen in Anbetracht der zahlreichen Schadenersatzfälle auch eine solche Bestimmung haben, sonst können sie nicht zum Profit kommen. Der Reisende selbst sieht nur nach den fettdruckten Lettern dieser Bedingungen, in welchen von der Versicherung gegen Verlust usw. und von dem „vollen Ersatz des entrichteten Schadens“, ja sogar „einschließlich des entgangenen Gewinns“ die Rede ist. Die schwarzgedruckten Stellen, wie Ziffer 3, fallen ihm weniger in die Augen. Er liest sie vielleicht erst, wenn er sich in seinem Wagenabteil bequem gemacht hat und die Dummheit, die er durch eine unüberlegte Versicherung machte, dann nicht mehr formaliert werden kann. Darum soll es Zweck dieser Zeilen sein, die Reisenden zu belehren, wie man „richtig“ versichert.

Man abstrahiert, vergewissert man sich darüber, welche Gegenstände man im Reisegepäck als schwachversicherungs-fähig führen kann. Es sind das Schmuckgegenstände, edle Werke, Edelsteine, Uhren, Gold- und Silberarbeiten, sonstige Kostbarkeiten (Scheine, Stäbchen, Peltsachen, Kunstgegenstände und dergleichen von erheblichem Wert); diese sind nur bis zu 25 v. H. des Gesamtwertes, höchstens bis zu 2000 M. versichert. Barred, Banknoten, Briefmarkensammlungen, Urkunden, Wertpapiere, Filme und wie bereits erwähnt, Handelswaren sind von der Versicherung ausgeschlossen. Dann notiere man sich die Sachen, die man mitzunehmen gedenkt, einzeln auf ein Blatt. Bei der Berechnung des Wertes der einzelnen Stücke können die Preise gewährt werden, die man für neue Stücke dergleichen Art zahlt. Denn wenn sie verloren, muß man ja doch diesen Preis bezahlen. Dann zählt man die Sachen zusammen und die Endzahl bestimmt man für den Versicherungswert. Dabei ist der Wert des Koffers usw. nicht zu vergessen. Zu diesem Geschäft steht man einen Reagen an, der dasselbe bescheinigt und noch bescheinigt, daß in dem Koffer usw. sich die notierten Sachen befinden haben. Geht nun wirklich das Gepäck verloren oder werden Teile davon beraubt, so muß die Versicherung für den entstandenen Schaden volla halten.

Man wird aber nicht so oehandelt. Die Reisenden denken erst im letzten Augenblick an die Versicherungsabsicht. Kommt dann ein Schaden vor, dann erst geht der Reisende dem Schaden auf den Grund; er ist in seinem Antrage auf Ersatz eine viel höhere Summe als die Versicherungssumme an. Die Gesellschaften können sich natürlich nicht darauf einlassen, weil hier eine Unterversicherung vorliegt, für die sie nach Ziffer 3 der Allg. Verh.-B. nur im Verhältnis zum Gesamtwerte haften. Hat z. B. der Wert 28 000 M. betragen für 8000 M. und Sachen verloren gegangen und die Versicherung nur 4000 M. hat, so kann der Geschädigte nur 1144 M. erhalten und das auch nur vorausgesetzt, daß die betroffenen Sachen sich in dem Gepäck usw. befanden.

Hat der Reisende in seinem Reisegepäck keine Handelsware eingeschickt, so kann er nach der farenen Abfindung durch die Versicherung hinsichtlich des Reichsgerichts sich an dem Eisenbahngeschäftschluß beteiligen. Die Eisenbahn haftet für Geschäftsgegenstände unbegrenzt (§§ 33, 34—35 EVO.); Urteil des Oberlandesgerichts in Reichen. Oberl. Ger. 34.291). War jedoch das Gepäck, wie in unserem Falle, nur mit 25 v. H. versichert, so hat der Geschädigte zu erkennen gegeben, daß die Sachen für ihn nicht mehr Wert hatten, folglich ist die Eisenbahn verpflichtet, nur noch M. 2850.— zu ersetzen.

So unbefriedigt das Ergebnis eines solchen Schadenersatzrechtes sein mag: der Reisende hat ja durch eine wahrhaftige Anrede das Mittel in der Hand, ganz schadloß aus der Sache hervorzugehen. Und für diejenigen, die übermäßig hohe Versicherungssummen ansetzen, gilt der Rechtsfall, daß weder die Versicherung noch die Gesellschaft das Mittel sein soll, sich vorteilhaft berechnen zu können. Beide sollen nur die Wunde heilen, die durch Verlust usw. geschlagen worden ist.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Sonnenberg.

Sonnenberger Natur Schönheiten. Die Welt wird schöner mit jedem Tag; das Grünen, Blauen will nicht enden — trotz des Aprilwetters. Unstreitig gehört Sonnenberg mit

zu den schönsten Punkten des herrlichen Rastauerlandes, wo sich Natur und Kunst, Stadt und Land die Hände reichen, wo man von dem Turme der altertümlichen Burgtrinne aus die mannigfachen Reize im kleinen Räume bewundern kann. Hier die Talnieder mit Weinbergen und Anlagen, da die prächtige bewaldeten Lösshöhen, dort das Wiesbadener Häusermeer und im Hintergrunde weiter die Rheinebene mit dem blühenden Strom. Anerkennungswert ist, daß die Ortsgemeinde, die Schulen, Vereine, Verbände fortgesetzt bemüht sind, die Schönheiten zu erhalten und weiter auszubauen. Durch den Ausbau der Kanalisation und Wasserleitung führt das sich durch das Paradies schlängelnde Flüsschen, genannt „die Bach“, keine stinkenden Abwässer mehr fort. Die Kurparkpromenade, deren Schlußpunkt die Burgtrinne ist, wird gut gepflegt. Gestrichelte Wege und bequemere Fußpfade sind neu gebaut. Der weltromantische „Sohlhüppel“ hinter der Burg hat durch Renovation während des Krieges als Schulkindergarten ein schönes Gewand erhalten und als Fortsetzung am Fuße desselben einen neuen Turm, Sport- und Spielplatz nahe am Orte. Auch der früher ungenutzte Vergessenenweg zwischen der Feuerwehration am Rathaus und dem Stengelischen Anwesen ist hinab zum Hofplatz durch neue Anlagen verschönert worden, wo unter neugepflanzten Bäumen Hofer und ewiger Llee (Luzerne) den Gass-Rasen erheben. Da offenbar sich wieder der praktische Sinn der Sonnenberger, das Nützliche mit dem Schönen — in den beiden Vorjahren wurden hier Parkstellen angekauft — zu verbinden. Vom „Rastauer Hof“ erstreckt ein jüngst gebauter kerpentartiger Treppenaufstieg das Betreten des Kreuzberges. Einen ähnlichen Aufstieg zu den Abhängen hinter der Rastburg und zu dieser hat die Kirchengemeinde vor kurzem gebaut. Durch die Abholzung des Waldbestandes „Eichgarten“ — jetzt Ackerland — hat das Eigenheim an Schönheit gewonnen, und auch die Trauer-eiche an der Hühner-Strasse kommt mehr zur Geltung. Diese Verschönerungen werden um so höher bewertet, als sie während und nach dem Kriege in den schlimmsten Notstandszeiten entstanden sind. Darum werden sie besonders dem Schutze des Publikums am gelegentlich empfohlen, um sie vor Verwahrlosung, wie dies öfter vorkommen ist, zu bewahren.

Die Beisetzung des Landeshauptmanns a. D. Krefel.

Fa. Epplein, 27. April. Ein solches Trauergefolge geleitete gestern die sterbliche Hülle des am 17. April in vöthlich aus dem Leben geschiedenen Landeshauptmanns a. D. August Krefel zur letzten Ruhestätte auf dem hiesigen Friedhof. Unter dem Trauergefolge bemerkte man Landeshauptmann Dr. Boell-Wiesbaden, Landesrat Propping-Wiesbaden, Vertreter der Beamten der Wiesbadener Landesdirektion, der Rastauischen Landeshauptmann, der Heil- und Pflanz-anstalten des Bezirks usw. Nachdem Pfarrer Hof-Epplein in einer tiefempfindlichen Rede den Lebenslauf des Verstorbenen als Beamter, Bürger, Familienvater und Christ geschildert hatte, legten an dem Grabe Kranzspenden u. a. nieder Landeshauptmann Boell, Geheimer Regierungsrat Klau namens der Rastauischen Landesbank, Landesober-inspektor Stoch für die Beamten der Landesdirektion, die Direktoren Van-Camberg, Schröder, Schwenk-Höflein, der Direktor der Anstalt Scheuern und Konsistorialpräsident i. P. Ernst-Wiesbaden namens des Konsistoriums.

? Kloppenheim, 27. April. Der Sängerkreis am vergangenen Sonntag im Saalbau „Zur Rose“, veranstaltete ein Männergesangsverein „Eintracht“, erfreute sich einer recht zahlreichen Beteiligung von Sängern und Zuhörern. Am Singen beteiligten sich die Gesangsvereine Frohmann-Besloß, Kaiserlicher Gesangsverein-Viebrich, Teutonia-Wehen, Germania-Rauros, Einigkeit-Niederhosen, Friede-Viebrich, Männergesangsverein-Rambold, Germania und Eintracht-Kloppenheim. Die Leistungen der einzelnen Vereine waren sehr gute, einzelne sogar hervorragend. Die vorgetragene Chöre und Volkslieder zeigten von guter Schulung und dem festen Willen der einzelnen Vereine, nur das Beste zu leisten. Eine besonders muntere Leistung war der unter Leitung des Chorleiters B. Hecker aus Viebrich vorgetragene Rastauischer „Das Rotrosenlied“. Hervorgehoben muß werden, daß die guten alten Volkslieder, wie überall im deutschen Volke, so auch hier die dankbarste Aufnahme fanden.

* Wiesbaden, 27. April. Kriegerdenkmal. Die hiesige Gemeinde beschloß die Errichtung eines Kriegerdenkmals. Die Einweihung ist für den Herbst in Aussicht genommen. Die Ausführung des Denkmals wurde dem Wiesbadener Jean Schill in Wiesbaden übertragen.

Fa. Epplein, 27. April. Geländet. — Autogammentok. Eine hier aus dem Rhein geländete Leiche wurde als die des Majoren Retrosen Ernst Langen aus Langenmünde angesehen. Derselbe soll bei einer Kohnfahrt im Main vor 14 Tagen ertrunken sein. — Hier kam es an einer Straßenkreuzung zu einem schweren Autounfall. Ein Automobil fuhr auf einen schweren Lastwagen auf. Das Auto des Fabrikanten Jean Müller tarantolierte mit einem von Schlangenbad kommenden die-belebten Wagen. Ein Insasse desselben wurde schwer verletzt. Das Auto des Fabrikanten wurde erheblich beschädigt.

sl. Vorch, 27. April. Die weibliche bekannte Ball-fahrt nach der Hl. Kreuzkapelle im Wipertal findet am kommenden Sonntag, 1. Mai, in allhergebrachter Weise statt.

— Mainz, 27. April. Die feierliche Amtsein-führung des neuen Bischofs Dr. Ludovig Maria Hugo fand heute vormittag unter sehr harter Anteilnahme der katholischen Bevölkerung von Mainz und Umgegend und unter der Beteiligung vieler Vereine und Vereinsabord-nungen, die meist mit ihren Fahnen erschienen waren, im Dome statt. Die hantlichen und höchsten Behörden, wie auch die Vertreter der höheren Schulen und der Volksschulen nebst Schölerabteilungen waren vollständig bei der Feier vertreten. Der neue Bischof hielt um 9 1/2 Uhr an der Seite des Metropolitanen der oberheinischen Kirchenprovinz Erzbischof Dr. Karl Friz zu Freiburg seinen feierlichen Einzug in den Dom, wo alsbald das feierliche, vom Erzbischof ab-heldene Pontifikalamt seinen Anfang nahm. Der Domchor sang unter der Leitung des Domkapellmeisters Vogt die berühmte liturgische Messe. Die Festpredigt hielt der neue Bischof, der am Schluß des Gottesdienstes auch den Gläu-bigen den päpstlichen Segen spendete. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden die Bischöfe in ProzeSSION nach dem bischöflichen Palais zurückgeführt. Den Abschluß der Feier bildete am Abend eine weltliche Feier im „Kronfurter Hof“. Am Nachmittag nahm der neue Bischof die Glückwünsche der Behörden, Vereine und Körperschaften usw. entgegen.

* Götz, 27. April. Der Wasserstand im Main geht fortgesetzt zurück, was die Schifffahrt sehr nachteilig beeinträchtigt. Bei Griesheim geriet ein Frachtkahn auf eine Sandbank und konnte erst nach betrüblicher Peichterung seiner aus Maschinenteilen bestehenden Rudern die Fahrt nach dem Obermain fortsetzen.

spd. Frankfurt a. M., 26. April. Kein Waldwetag. Das Polizeipräsidium hat im Hinblick auf den Ernst der Zeit die Feiern des alten Frankfurter Volksfestes, des Waldwettages, für dieses Jahr verboten.

* Weimar, 24. April. Eine Tagung der Jugend- und Studentenvereine der Deutschen Volk-

partei in der Provinz Hessen-Raffau hat hier stattgefunden. Die von 18 Vereinen besandt war. Als eine der wichtigsten Aufgaben des Jugendauschusses in Hessen-Raffau wurde bezeichnet, den Zusammenhalt zwischen Besetztem und besetztem Gebiet zu erhalten. Die Jugendgruppen sollen die Träger des nationalen und des liberalen Geistes sein. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Herr Schröder gewählt.

Gericht.

Fa. Wegen Blutschande verurteilte die Wiesbadener Strafkammer den 52jährigen Arbeiter Joseph Baer und Viebrich a. Rh. zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Seine Tochter Maria Baer, erkrankt aus dem gleichen Grunde eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. — Wegen Ausbeutung erhielt der Viebricher Bau- und Geschäftsmann Eduard Kraudenberger von hier einen sechsmonatigen Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, weil er einem hiesigen Theaterunternehmer, der ein Darlehen von 2000 M. geliehen auf einen Schuldschein, über 200 M. lautend, nur 1800 M. eingehändigt und außerdem noch 15 Proz. Zinsen beansprucht hatte.

Sport und Spiel.

Rennen zu Krefeld.

Krefeld, 27. April. Preis von Roers, 16 000 M. 1400 Meter. 1. Rosenkranz 3 Wirtz Bruder (Gorras), 2. Wirtz, 3. Domino, 4. Rannade, 5. Hindsbaut; ferner: Osmone, Raviator, Gaunrat. Tot. 80:10, Pl. 19, 16, 12:10. Trauer Jagdrennen, 16 000 M. 3000 Meter. 1. & 2. Pfaffen Jagdrennen (Dertel), 2. Goldstrom II, 3. Coloma; ferner: Hore (gefallen). Tot. 18:10, Pl. 13, 24:10. Preis von Geldern, 16 000 M. 1050 Meter. 1. Rosenkranz 3 Wirtz (v. Keller), 2. Zoni, 3. Gladsburg; ferner: Ausbruch. Tot. 16:10, Pl. 13, 15:10. Preis von Krefeld, 20 000 M. 3000 Meter. 1. & 2. Weibergs Peter (Saria), 2. Donner, 3. Rastau, 4. Quella, 5. Weibergs; ferner: Erla II. Tot. 29:10, Pl. 17, 21:10. Preis von Krefeld, 16 000 M. 3500 Meter. 1. & 2. Weibergs Peter (Saria), 2. Donner, 3. Rastau, 4. Quella, 5. Weibergs; ferner: Erla II. Tot. 29:10, Pl. 17, 21:10. Preis von Krefeld, 20 000 M. 2000 Meter. 1. & 2. Weibergs Peter (Saria), 2. Donner, 3. Rastau, 4. Quella, 5. Weibergs; ferner: Erla II. Tot. 11:10, Pl. 15, 21:10.

Eine Steuer auf Pferdebesitzer. Die Kölner Stadtmagistrate beschloß, die im Stadtbezirk Köln befindlichen Pferdebesitzer mit 25 Proz. zu besteuern. Die Steuer wird von dem Eintrittsgeld berechnet und wird als Kartennote erhoben.

Ein großes Automobilrennen findet am 22. Mai in Krefeld auf der Opel-Rennbahn in Hüsselsheim statt. Veranstalter sind der Hessische Automobilklub und der Wiesbadener Automobilklub. Das Rennen dauert von vormittag 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Der hiesige Ruderverein „Rosaria“ beinahe am letzten Sonntag die Feier seines 40jährigen Bestehens. Am Sonntag als eine Beirathungsvorstand, in der zwei Gründe des Klubs, Heinrich Nische von Götz und Max Reimer von Hirschheim besonders beachtet wurden. Am Sonntag vormittag fand die Taufe zweier neuer Boote statt, woran eine Auffahrt des Vereins in sämtlichen Booten anließ.

Schachmeister Pöster erkrankt. Die der W. S. a. M. aus London abgedruckt wird, ist Pöster in Havana erkrankt. Die 15. Partie des Kampfes um die Schachweltmeisterschaft mußte daher abgelehnt werden.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 27. April 1921.		Devisenmarkt.	
	Y. K.	L. F.	26. April 1921
Kriessanleihe	77,50	77,50	2260,20
1. Reichsanleihe	68,70	68,70	2230,25
2. Reichsanleihe	63,75	63,75	483,50
3. Reichsanleihe	60,40	60,40	99,10
4. Reichsanleihe	60,40	60,40	1171,20
5. Reichsanleihe	60,40	60,40	148,80
6. Reichsanleihe	60,40	60,40	143,50
7. Reichsanleihe	60,40	60,40	136,35
8. Reichsanleihe	60,40	60,40	308,65
9. Reichsanleihe	60,40	60,40	251,95
10. Reichsanleihe	60,40	60,40	63,65
11. Reichsanleihe	60,40	60,40	480,50
12. Reichsanleihe	60,40	60,40	1107,80
13. Reichsanleihe	60,40	60,40	884,10
14. Reichsanleihe	60,40	60,40	15,93
15. Reichsanleihe	60,40	60,40	88,35
16. Reichsanleihe	60,40	60,40	24,34
17. Reichsanleihe	60,40	60,40	24,13
18. Reichsanleihe	60,40	60,40	24,34

Berlin, 27. April.		Telexgraphische Anzeigen.	
	26. April 1921	27. April 1921	28. April 1921
Holland	2260,20	2260,20	2260,20
Brasilien-Antwerpen	483,50	483,50	483,50
Norwegen	101,45	101,45	101,45
Dänemark	115,80	1171,20	1148,80
Schweden	1515,95	1519,05	143,50
Belgien	138,88	139,15	136,35
Italien	312,15	312,85	308,65
London	255,32	255,92	251,95
New-York	64,73	64,87	63,65
Paris	481,50	482,50	480,50
Schweden	1121,35	1123,65	1107,80
Spanien	—	—	884,10
Oesterreich-Ungarn	—	—	15,93
Wien (in Deutsch-Oester. Abzinstempel)	17,18	17,22	18,35
Prag	88,15	88,35	87,15
Indonesien	24,07	24,13	24,34

Handelsnachrichten.

Wiederankommen des deutschen Handels mit Japan. „Times“ meldet aus Tokio, daß Berichte aus Osaka von Robe zufolge der deutsche Handel in Japan wieder aufleben. Am ersten Vierteljahr 1921 betrug die deutsche Einfuhr nach Japan 437 500 Pfund Sterling, während die japanische Einfuhr nach Deutschland sehr gering war.

Industrie.

Preisermäßigung von Gießerei-Rohstoffen. Aus Gießen, 25. April, wird gemeldet: Infolge der in den letzten Tagen für die verschiedenen Rohstoffarten eingetretenen Preisermäßigungen ist nach Mitteilung des Rohstoffvertriebsvereins auch eine Preisermäßigung des Preises für Gießerei-Rohstoffe beschlossen worden, welches bisher auf 1300 M. ab Wert lautete, wurde, notwendig geworden. Die Ermäßigung betrug 50 M., sodass der Preis jetzt auf 1250 M. ab Wert lautete.

Quanzelmeister: Heinz Gortens. Verantwortlich für Politik und Redaktion: Heinz Gortens. Redaktionsstellen: Hans Gortens. Für den Inhalt der geschäftlichen Mitteilungen: Joh. Bahler, Schmidt in Wiesbaden. Druck: A. Verlag der Wiesbadener Zeitung, M. B. B. B.

